

Dank der Genehmigung der Generaldirektion der Altertümer und der Bereitstellung der erforderlichen Mittel durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft konnte die Grabung beim Athena-Tempel in Milet in der Zeit vom 21-8 - 19-10-1957 weiter geführt werden. Die Leitung hatte der Unterzeichnete. Als Archäologen nahmen weiter die Herren Prof. Dr. G. Kleiner, Frankfurt a/M, Dr. W. Schiering, Würzburg und Dr. P. Hommel, Istanbul teil. Grabungsarchitekt war Herr Dipl. Ing. A. Mallwitz, Athen. Ferner wirkte mit als Fotograf und Fahrer Herr cand. arch. L. Klamroth, Berlin, der auch an den architektonischen Aufnahmen mitarbeitete. Als Regierungskommissar hatte die Generaldirektion Herrn Nihat Özsoy abgeordnet. Ihm den lebhaftesten Dank aller Mitarbeiter auch Mer auszusprechen, habe ich dies besonders lebhaftes Bedürfnis. Er hat uns in jeder Weise mit Rat und Tat auf Grund seiner Erfahrung bei Ausgrabungen unterstützt, hat mit Geschick und Takt sich etwa zeigende Schwierigkeiten gar nicht erst eintreten lassen und hat sogar bei der Bearbeitung der keramischen Funde selbst mit Hand angelegt. Er ist uns während der Campagne ein guter Kamerad und, ich darf wohl sagen, Freund geworden. Wir werden dankbar sein, wenn wir bei künftigen Grabungen in Milet uns seiner Mitarbeit erfreuen dürfen.

Ferner habe ich den türkischen Behörden für jetzige Zuvorkommende und nie versagte Hilfsbereitschaft geziemend zu danken, dem Herrn Bürgermeister von Balad, dem Herrn Kaimakam in Söke und S. Excellenz dem Herrn Vali in Aidin.

Die Grabung setzte diejenige vom Jahr 1955 fort. Die Ergebnisse sind kurz folgende. Zur Übersicht lege ich diesem

Bericht einen Plan des Grabungsgeländes bei.

Drei Schichten lassen sich unterscheiden, die ihrerseits wieder unterteilt werden können.

1. Schicht, vorgriechisch. Sie wurde im Süden, Westen, und Osten des Tempels untersucht und scheint sich nicht wesentlich weiter nach Norden erstreckt zu haben.

1) Die älteste Periode. Ihr gehört ein ausgebreitetes Netz von Mauern an, die hauptsächlich im Süden des Tempels gefunden wurden. Ein klarer, einheitlicher Grundriß ergibt sich noch nicht, doch scheint deutlich, daß es sich um einen oder mehrere Bauten handelt, die eine größere Anzahl von Räumen umfassen, die aber nicht um eine gemeinsame Achse angeordnet sind. Nach den Scherbenfunden, spätminoisch I und spätmykenisch I, ist diese Ansiedlung etwa 1600-1500 v. Chr. zu datieren.

Von einer jüngeren Stufe dieser Periode sind nur wenige Mauerbruchstücke erhalten, die keinen Zusammenhang ergeben.

2) Die zweite Periode, nach der Keramik spätminoisch II bez. spätmykenisch II, kann etwa 1500 - 1400 v. Chr. angesetzt werden. Die Bauten dieser Periode sind durch die folgende Überbauung stark zerstört worden. Ein Bauzusammenhang ergibt sich nicht. Im Osten des Tempels wurde eine Mauer aufgedeckt (Q J XIII), die sich durch ihre Technik und gute Bauweise von allen anderen Mauern der Schicht I unterscheidet; welcher Art Bau sie angehört, bleibt zu erforschen. Auch in der 2. Periode läßt sich älteres von jüngerem trennen. Ein gut erhaltener Brennofen für große Pithoi gehört dieser Periode an (Q F XIV).



An der Keramik lii.Bt sich ein Bruch in der Entwicklung von der 1. zur 2. Periode nicht erkennen. Eine Befestigung scheinen die Siedlungen dieser Perioden nicht besessen zu haben.

3) Die dritte Periode ist nach der Keramik spiithelladisch III, von ca 1400-1100 v. Chr. datierbar, wobei die untere Zeit- g1'enze nicht fest liegt. Sie unterscheidet sich von den älteren Perioden durch den Grundriß ihrer Häuser, lange Rechtecke mit mehreren Räumen hintereinander mit gemeinsamer Längsaxe. Ferner durch die nun erbaute starke und mit Türmen ausgestattete Befestigung, die nach einer unter ihr gefundenen "Bügelkanne" ("false necked, stirrup jar", "vase a etrier") spiithelladisch III A zu datieren ist. Sie wurde also im 14. Jahrhundert v. Chr. errichtet. Ein Tor wurde noch nicht gefunden, ebenso bleibt der weitere Verlauf der Mauer und damit die Größe der mykenischen Ansiedlung zu untersuchen.

Unter der Keramik dieser Periode fehlt die minoische, auch hat die einfache Gebräuchswaare einen anderen Charakter als die der beiden ersten Perioden. Die Siedlung der 3. Periode ist einheitlich mykenisch. Der Übergang zur nächsten Schicht ist fließend, da auch Scherben der sogenannten submykenischen Gattung gefunden wurden, wenn auch noch keine Mauerzüge dieser Zeit des letzten Jahrhunderts v. Chr. zugewiesen werden können.

II. Schicht. Griechisch - geometrisch. Etwa 1000 - 700 v. Chr.

Die reichlich gefundene Keramik dieser Schicht enthält protogeometrische und geometrische Scherben und Gefäße. Nur wenige Baureste im Osten und Norden des Tempels sind ihr zuzuweisen, unter

denen ein Kanal im üsten (Q H XII/XIII) und die ihm benachbarte Mauer wahr,scheinlich protogeometrisch sind. Ein Brunnen (QJ XIII) enthielt reichlich geometrische Ker.amik.

Dieser Schicht gehört eine etwa ovalQ Anlage unter dem Fundament der Süd- westecke des Tempels an (Q F XIII), die ursprünglich von einer ebenfalls in einer Kurve geführten Mauer umgeben war. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Heiligtum geometrischer Zeit, das noch in archaischer bekannt war und mit einer nun rechteckig geführten Mauer mit Tür nach Osten umgeben wurde.

III. Schicht, griechisch - archaisch. etwa 700 - 500 v. 0hr.

Ihr gehören die im Norden des Tem- pels freigelegten Bauten an sowie einige Mauern im üsten und Westen. An den Bauten im Norden sind vier übereinander liegende Perioden zu unterscheiden, es waren wohl Magazine oder Ähnliches. Sie behalten dieselbe ürientierung bei wie

<lie hier in großer Tiefe gefundenen geo- metrischen Mauern.

Die Scherben der III. Schicht ent- halten gute Proben jonischer Keramik des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr.

Auf den verlockenden Versuch einer hi:.,torischen Interpretation der in Milet beobachteten Besiedlungsverhiiltnisse im

2. Jahrtausend v. Chr. glaube ich in Anbetracht der noch nicht abgeschlosse- nen Erforschung verzichten zu sollen. Jedoch darf schon jetzt gesagt werden, daB die archiologischen Ergebnisse nicht nur für die Stadt Milet selbst sondern auch für die Geschichte Anatolieris und des östlichen Mittelmeeres von Bedeutung sein werden.